

KONFERENZ
VERANSTALTET VON DEM FINNISCHEN WIRTSCHAFTSRAT UND DEM EUROPÄISCHEN
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALAUSSCHUSS (EWSA)

***Die Mobilität von Arbeitskräften im Rahmen der Lissabon-
Agenda***

Helsinki, 4./5. September 2006

Eröffnungsrede

von

Dr. Anne-Marie Sigmund

Präsidentin

des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Herr Premierminister,
meine Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, für diese Veranstaltung die Gastfreundschaft der schönen Stadt Helsinki in Anspruch nehmen zu dürfen.

Dies ist die erste Konferenz, die der finnische Wirtschaftsrat und der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss gemeinsam veranstalten, und die Zusammenarbeit während der vergangenen Monate war ganz hervorragend.

Das Thema "Die Mobilität von Arbeitskräften im Rahmen der Lissabon-Agenda" haben wir sehr bewusst ausgewählt:

- Erstens hat der finnische Ratsvorsitz beschlossen, sich den Themen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit im Sinne der Lissabon-Ziele intensiv und mit neuem Elan zu widmen.
Vor diesem Hintergrund hat der Ratsvorsitz den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss auch ersucht, eine Sondierungsstellungnahme zum Thema Produktivität und Qualität des Arbeitslebens zu erarbeiten¹.
Diese Stellungnahme steht nächste Woche auf unserer Plenartagung in Brüssel zur Verabschiedung an.
- Zweitens hat die Europäische Kommission das Jahr 2006 zum Europäischen Jahr der Mobilität der Arbeitnehmer ausgerufen.
Das unterstreicht die Bedeutung, die diesem Thema auf Ebene der EU beigemessen wird. Das Europäische Jahr soll als Gelegenheit genutzt werden, die Bürgerinnen und Bürger der EU über Mobilität zu informieren, ihnen die diesbezüglichen Möglichkeiten persönlich bewusst machen und die europäische Zusammenarbeit in diesem Bereich fördern.

Heute und morgen werden wir gemeinsam den aktuellen - und leider durchaus verbesserungsfähigen - Sachstand untersuchen und mögliche Strategien für eine stärkere Mobilität der Arbeitnehmer erkunden.

Möglicherweise ist der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss - kurz: der EWSA - nicht allen von Ihnen ein Begriff.

Lassen Sie mich den EWSA daher kurz vorstellen.

¹

SOC/232, der vollständige Titel der Stellungnahme lautet: "Qualität des Arbeitslebens, Produktivität und Beschäftigung im Kontext von Globalisierung und demographischem Wandel".

Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss ist das institutionelle Forum auf europäischer Ebene zur Anhörung, Vertretung und Information der organisierten Zivilgesellschaft.

Als deren Sprachrohr ermöglicht er es ihren Vertretern im wirtschaftlichen, sozialen und zivilgesellschaftlichen Bereich, fester Bestandteil des politischen Entscheidungsprozesses auf Gemeinschaftsebene zu sein.

Er wurde durch die Römer Verträge von 1957 eingerichtet, hat aber durch den Lauf der Vertragsänderungen immer wieder eine Neuorientierung erfahren.

Den Verträgen zufolge ist der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) institutionelle Vertretung und Forum der (ich zitiere:) *"verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Bereiche der organisierten Zivilgesellschaft"*.

Dabei gehen das Selbstverständnis und die Zusammensetzung des Ausschusses über das Konzept der „klassischen“ Sozialpartnerschaft hinaus.

Denn unsere 317 Mitglieder aus den 25 EU-Mitgliedstaaten teilen sich nicht nur auf die beiden Gruppen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, sondern auch auf eine dritte Gruppe der Vertreter „sonstiger Interessen“.

Die Besonderheit und eigene Identität dieser dritten Gruppe beruht auf dem breiten Spektrum der gesellschaftlichen Sektoren, aus denen sie sich zusammensetzt:

Ihre Mitglieder vertreten u.a. die Verbände der Landwirte, der KMU und des Handwerks, der freien Berufe, der Genossenschaften und der Vereine auf Gegenseitigkeit, die Verbraucher- und Umweltschutzverbände, Familienverbände, Freiwilligen- und Behindertenorganisationen, Forschung und Lehre, die Nichtregierungsorganisationen etc.

Der Ausschuss hat die grundlegende Berufung, dem Rat, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament als Ratgeber zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz zu den Stellungnahmen der klassischen europäischen Lobbyverbände gibt die Ausschuss-Position immer die Meinung eines denkbar breiten Spektrums von Organisationen der Zivilgesellschaft wieder – und genau in diesem bereits vorweggenommenen Interessenabgleich liegt der Mehrwert für den europäischen Gesetzgeber.

Meine Damen und Herren,

Die Europäische Union hat sich im März 2000 auf der Tagung des Europäischen Rates in Lissabon selbst das strategische Ziel gesetzt, bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu werden.

Mobilität - sowohl geografische als auch berufliche - spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle.

Denn einerseits ist die Freizügigkeit der Arbeitnehmer eine der vier Freiheiten des Binnenmarktes und ein wesentlicher Grundsatz der europäischen Integration.

Andererseits sind Bildung und lebenslanges Lernen Voraussetzungen für das Vorhandensein gut ausgebildeter, anpassungsfähiger und qualifizierter Arbeitskräfte, die in der Lage sind, ihren Arbeitsplatz je nach den sich ständig verändernden Anforderungen einer modernen Gesellschaft zu wechseln.

Der EWSA hat die Lissabon-Strategie von Anfang an unterstützt und vom Europäischen Rat das Mandat zur Unterstützung der Strategie im Rahmen eines Netzwerks der nationalen Wirtschafts- und Sozialräte und ähnlicher Einrichtungen erhalten.

Wir teilen die Beurteilung des Europäischen Rates vom März 2005 zum Stand der Umsetzung der Lissabon-Strategie (und ich zitiere): "Neben nicht zu leugnenden Fortschritten gibt es Schwachstellen und deutliche Rückstände."

Gleiches könnte über die Mobilität in Europa, einen Schlüsselfaktor für den Lissabon-Prozess, gesagt werden.

Einer in diesem Jahr durchgeführten Eurobarometer-Umfrage zufolge sind weder die geografische noch die berufliche Mobilität in der EU stark ausgeprägt.

Hier herrscht sicherlich Handlungsbedarf, wenn die Lissabon-Ziele tatsächlich Realität werden sollen.

Der EWSA hat in vor kurzem vorgelegten Stellungnahmen die Bedeutung der Mobilität als eine Möglichkeit zum Kompetenzerwerb und –transfer betont:

- Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer, Forscher und Studenten muss gefördert werden und mit akzeptablen Löhnen und Arbeitsbedingungen einhergehen².
- Mobilität zwischen den EU-Mitgliedstaaten trägt, im Einklang mit den Zielen von Lissabon, zu einer Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Union bei³.

² SC/024, Ziffer 5.5.3.

³ SOC/222, Ziffer 2.1.

Welche Hindernisse stehen der Mobilität aber nun im Wege? Genau diese Frage wollen wir heute und morgen erörtern.

Ich möchte nur auf einen Punkt hinweisen: Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer und die Mobilität von Lernenden und Lehrenden sind seit 1957 im EG-Vertrag verankert.

Und trotzdem sehen sich EU-Bürgerinnen und –Bürger, die in einen anderen Mitgliedstaaten abwandern, einer Reihe praktischer Schwierigkeiten gegenüber, u.a. im Zusammenhang mit Aufenthaltsgenehmigungen, Steuern, Rechten von Familienangehörigen, der Sozialversicherung, Gesundheitsversorgung sowie der Anerkennung von Abschlüssen und Berufserfahrung.

Auch heute noch ist der Verbesserungsbedarf groß; der EWSA hat insbesondere gefordert, einige steuerliche Aspekte und einige Punkte im Zusammenhang mit der Sozialversicherung und Zusatzrenten zu klären⁴.

Andererseits ist nicht zu leugnen, dass einige praktische Beschränkungen der transnationalen Mobilität tatsächlich beseitigt worden sind (und an dieser Stelle möchte ich die Debatte über Übergangsregelungen im Anschluss an die Erweiterung nicht neu anfachen).

Auch waren die Einrichtung des EURES-Netzwerks, das Menschen, die die grundsätzlich gebotene Freizügigkeit in Anspruch nehmen wollen, Informationen bietet, und nicht zuletzt die EURES-Website⁵ wichtige Schritte in die richtige Richtung.

Es ist interessant, dass einige der größten Hindernisse kultureller oder psychologischer Art zu sein scheinen.

Der oben erwähnten Eurobarometer-Umfrage zufolge haben die Europäerinnen und Europäer eine durchaus positive Einstellung zur innergemeinschaftlichen Mobilität.

Trotzdem entschließen sich sehr wenige EU-Bürger tatsächlich dazu, in einem anderen Mitgliedstaat zu leben.

Dies bringt mich zu einem Thema, das während der letzten zwei Jahre ein besonderer Schwerpunkt der EWSA-Arbeit war: ich spreche von den kulturellen Aspekten unseres gemeinsamen Europa.

Wenn wir Mobilitätsmuster in Europa verändern wollen, müssen wir uns näher mit diesen Aspekten beschäftigen.

Warum ist die Angst vor einem ein wenig ungewohnten Alltag so groß?

⁴ SOC/006, Ziffer 2.6.

⁵ URL: <http://ec.europa.eu/eures>.

Könnte mehr getan werden, um z.B. die Fremdsprachenkenntnisse der Europäerinnen und Europäer zu verbessern oder das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu steigern?

Warum machen sich selbst hochrangige Politiker in der Öffentlichkeit über Fischgerichte lustig, nur weil sie nicht zu ihren eigenen Nationalgerichten zählen?

Austauschprogramme der EU, wie z.B. das Programm ERASMUS für Studierende, haben schon viel dazu beigetragen, den Horizont der Europäer zu öffnen und sie über den eigenen nationalen Tellerrand hinausschauen zu lassen.

Seit seiner Einführung im Jahr 1987 hat ERASMUS ca. 1,2 Millionen Studierenden einen Auslandsstudienaufenthalt ermöglicht.

Das ist ein beachtlicher Erfolg.

Das Programm ERASMUS ist im übrigen ein gutes Beispiel für eine Aktion mit Signalwirkung - eine von wenigen Gemeinschaftsaktionen, die sehr vielen Bürgerinnen und Bürgern ein Begriff ist⁶.

Sich als Europäer zu fühlen und sich mit Europa zu identifizieren - dieses Gefühl sollte wohl am besten in jungen Jahren vermittelt und verinnerlicht werden.

Daher ist es besonders erfreulich, dass sich seit dem Jahr 2000 die Zahl der Unionsbürger, die sich zu Bildungszwecken ins Ausland begeben, verdreifacht hat⁷.

Meine Damen und Herren,

Mit diesem Hinweis auf die kulturellen Aspekte möchte ich diese einleitenden Worten beschließen.

Ich glaube fest daran, dass unsere europäische Identität ein bereicherndes Element – ergänzend neben unseren nationalen, regionalen, lokalen und gesellschaftlichen Identitätspolen - bildet.

Sie muss gehegt und gepflegt werden, da sie für uns alle ein großes Potenzial birgt.

Was hält Europa und die Europäer zusammen?

Welche Werte, Grundsätze oder Verfahrensmuster machen die europäische Identität aus, und anhand welcher Kriterien können wir sie erkennen?

⁶ KOM(2005) 450 endg., Seite 2.

⁷ SOC/222, Ziffer 2.4.

Diese Fragen haben den EWSA schon seit längerem beschäftigt, und gerade deswegen wird der EWSA in diesem Monat zum Ausklang meiner Amtszeit als Präsidentin eine Konferenz zum Thema "Europäische Identität" in Brüssel veranstalten.

Mobilität ist ein konkretes Instrument, um das "Europäertum" und das europäische Bewusstsein zu fördern: Sie verstärkt das gegenseitige Verständnis in einem kulturell und sprachlich vielfältigen Umfeld.

Die eben erwähnten Bildungsprogramme der EU decken die Bereiche Schulen, Universitäten, berufliche Aus- und Weiterbildung sowie Erwachsenenbildung ab und lassen sowohl bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch in deren Umfeld - Eltern, Familie, Freundeskreis, Arbeitskollegen - ein "Europabewußtsein" entstehen.

Doch im Mittelpunkt unserer Konferenz steht vor allem die Mobilität von *Arbeitskräften*.

Auch hier gilt das eben Gesagte: Wir müssen nicht nur die Ratio, sondern auch die Emotionen der Europäer berühren und ansprechen.

Das heißt, nicht nur für praktische Probleme Lösungen zu finden, sondern auch für kulturelle und psychologische Hindernisse, die der Mobilität von Arbeitskräften im Wege stehen.

Dieser Aspekt der europäischen Integration darf einfach nicht aus den Augen verloren werden.

Zum Abschluss möchte ich Sie auf dieser Konferenz noch einmal herzlich willkommen heißen und uns allen zwei interessante und ergebnisreiche Diskussionstage wünschen.
